

<http://www.derwesten.de/staedte/dorsten/Von-einer-die-zustaendig-ist-id4337641.html>

Empfang für Sr. Johanna

Von einer, die zuständig ist

Dorsten, 27.02.2011, Nikolas Holecek



Sr. Johanna Eichmann feierte ihren 85. Geburtstag im Jüdischen Museum und stellte ihre Biografie vor. Foto Ralph Heeger WAZ FotoPool

Dorsten. Der Titel der Dorstener Ehrenbürgerin wird Schwester Johanna Eichmann im April verliehen. Als langjährige Schulleiterin des St. Ursula-Gymnasiums und Gründungsfigur des einzigen Jüdischen Museums in NRW sind ihre Verdienste um die Stadt und darüber hinaus bekannt.

Anlässlich ihres 85. Geburtstages wurde das Lebenswerk der Ursulinen-Schwester am Sonntag auf einem familiären Empfang im Jüdischen Museum gewürdigt. „1983 schloss sich Schwester Johanna der Forschungsgruppe ‘Dorsten unterm Hakenkreuz’ an. Damit stellte sich eine anerkannte Person des öffentlichen Lebens auf die Seite von gesellschaftlichen Außenseitern, die trotz Ressentiments einer damals recht konservativen Öffentlichkeit in Dorsten, Aufarbeitung leisteten“, lobt Norbert Reichling, ehrenamtlicher Leiter des Museums, das Engagement Sr. Johannas für Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit.

„Wir sind die Letzten. Fragt uns aus. Wir sind zuständig.“ Diesen Appell des antifaschistischen Schriftstellers Hans Sahl stellte Johanna Eichmann dem ersten Teil ihrer kürzlich erschienen Biografie „Du nix Jude, du blond, du deutsch“ voran. Als Ruth Eichmann wuchs sie in einer so genannten „Mischlingsfamilie“ auf. Ihre Mutter Martha war Jüdin. Schutz erfuhr Ruth Eichmann im Dritten Reiches durch die Mischehe, sowie im Schonraum des katholischen St. Ursula-Internates in Dorsten, welches sie Jahrzehnte später leiten sollte. Nach einer Ausbildung zur Dolmetscherin betreute die junge Frau im französischen Kommissariat in Berlin verschleppte Zwangsarbeiter. In den letzten Kriegsmonaten wurde sie als „Halbjüdin“ schließlich selbst zur Zwangsarbeit herangezogen. Das Aufwachsen in einem Raum zwischen der deutschen Mehrheitsgesellschaft - der Volksgemeinschaft des Dritten Reiches - und der jüdischen Gemeinde prägten ihr Leben bis heute, über die Kriegsjahre, das anschließende Studium der Germanistik und Romanistik in Toulouse und den Eintritt in den Ursulinen-Konvent hinaus. „Humor und Beweglichkeit“, so Norbert Reichling, „zeichnen Schwester Johanna bei all ihren Tätigkeiten aus. Tätigkeiten von einer, die sich im Sinne Sahls als zuständig sah.“

<http://www.derwesten.de/staedte/dorsten/Sr-Johanna-wird-Ehrenbuergerin-id4327583.html>

Bürgermeister gratuliert

Sr. Johanna wird Ehrenbürgerin

Dorsten, 24.02.2011, Martin Ahlers



Bürgermeister Lambert Lütkenhorst gratuliert Sr. Johanna Eichmann zum 85. Geburtstag.

Dorsten. Schwester Johanna Eichmann, Gründerin des Jüdischen Museums, langjährige Oberin des Ursulinenkonvents und Leiterin des St. Ursula-Gymnasiums, wird die nächste Dorstener Ehrenbürgerin. Das kündigte Bürgermeister Lambert Lütkenhorst an, als er ihr am Donnerstag im Konvent zum 85. Geburtstag gratulierte.

Damit vergibt die Stadt zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder ihre höchste Auszeichnung. Die letzten Ehrenbürger waren Tisa von der Schulenburg, Schwester Paula, und Hans Lampen. Dem zehnten Todestag von Schwester Paula, Ehrenbürgerin seit 1972 wurde kürzlich gedacht, Alt-Bürgermeister Hans Lampen wurde die Auszeichnung 1986, zwei Jahre nach dem Ende seiner 20-jährigen Amtszeit zuteil.

Er werde dem Rat der Stadt in der nächsten Sitzung am 13. April die Wahl vorschlagen, so der Bürgermeister. Aus den Reihen der Fraktionen sei breite Zustimmung zu einem solchen Antrag signalisiert worden. „Das wollte ich dem Konvent mitteilen, bevor ich es am nächsten Sonntag beim Empfang im Museum sage.“

Auch Sr. Johanna hatte bei einem Gespräch mit Lütkenhorst deutlich gemacht, dass sie die höchste Auszeichnung, die die Stadt zu vergeben hat, gern annehmen würden. „Das ist nicht nur eine Ehre für mich, sondern auch für den Konvent und das Museum“, sagte sie der WAZ. Oberin Sr. Teresa und die Mitschwestern hätten die Nachricht „mit großer Freude“ aufgenommen.

Zahlreiche Freunde und Weggefährten fanden gestern den Weg ins Kloster, um der Jubilarin zu gratulieren.

Unter ihnen war auch Dr. Michael Mitchell. Der Lehrer, 1975 kurz am St. Ursula -Gymnasium tätig und als langjähriger Weggefährte von Sr. Paula Übersetzer ihres Buches, hat den Anstoß für die Ehrung von Sr. Johanna gegeben. „Ich hatte eigentlich gedacht, dass andere schon eher auf die Idee kommen“, sagte Mitchell, der nun im Gymnasium in Maria-Veen tätig ist.

Sr. Johanna wird 85 Jahre alt : Mitten in der Welt

Dorsten, 24.02.2011, Martin Ahlers



Sr. Johanna in der Ausstellung zum 10. Todestag von Sr. Paula. Foto: André Elschenbroich

Dorsten. Nein, fünf ruhige Jahre sind es nicht gewesen, seit sie die Leitung des Ursulinen-Konvents ebenso wie die des Jüdischen Museums Westfalen in die Hände ihrer Nachfolger gab. „Ich habe ja immer noch Vorträge gehalten“, sagt Schwester Johanna. Zum Gespräch empfängt sie uns im Besprechungsraum hinter der Pforte, durch die Schüler des Gymnasiums wimmeln. Einen Rückzug hinter Klostermauern, „Mitten in der Welt“ hatte schon die Ordensgründerin Angela Merici nicht vorgesehen – so lebt auch die langjährige Oberin Sr. Johanna nach wie vor „mitten in der Welt“.

Obwohl, ein wenig mehr Zeit blieb, nach innen zu wirken. Etwas zurückzugeben an die nun noch 14 Mitschwestern, „die immer viel Verständnis gehabt haben“. Sr. Maria Brüning, eine von ihnen und auch hoch geachtet in der Stadt, hat sie begleitet in den letzten beiden Jahren ihres Lebens.

Zeit war auch, zurückzublicken auf das eigene Leben, „die eigene Vergangenheit aufzuarbeiten“, viel zu lesen über das Verhältnis zwischen Juden- und Christentum. Es prägte das Leben der als Ruth Eichmann in Recklinghausen geborenen Ordensfrau. Die Niederschrift ihrer Erinnerungen musste nicht bei Null beginnen, „schon vor Jahren“ hatte sie vieles festgehalten. Es ist nun Grundlage für den ersten Teil ihrer Memoiren, der am Sonntag vorgestellt wird.

Es ist der Rückblick auf eine Erziehung im Judentum, „mein Vater war der einzige Nichtjude in der Familie“. Schmunzelnd erinnert sie sich an den Satz der Großmutter: „Unser Rütchen bleibt ein Jüdchen.“ Die Toleranz in der eigenen, jüdischen Familie prägte sie wohl ebenso wie der braune Rassenhass, den sie schon als Grundschulkin und später als Jugendliche mit dem Rauschmiss aus dem Gymnasium erlebte. Sie selbst nennt es, gemessen am Schicksal so vieler anderer „ein unwahrscheinliches Glück“, dass sie Deportation, Zwangsarbeit und Vernichtung knapp entging, als junge Dolmetscherin das Kriegsende in Berlin überstand, dass ihre Eltern ebenso überlebten.

Ihre „Verfolgungsangst“ blieb dennoch Jahrzehnte lang. Erst in den 1980er Jahre, während der Mitarbeit in der Initiative „Dorsten unter dem Hakenkreuz“ habe sie „damit begonnen, mich wieder damit zu identifizieren“. Die Besinnung auf die eigene Vergangenheit sollte Anstoß sein zur Gründung des Museums. „Mir ist wohl bewusst, dass ich wenig Verständnis

dafür gefunden habe“, sagt sie. Doch es sei „wohl die Generation der Großeltern, die sich ablehnend äußert.“ So bleibt ein Haus, in dessen Zukunft sie mit Zuversicht blickt. „Ein tolles Programm, mit fast universitärem Anspruch“, lobt sie das Team um Norbert Reichling und Gisela Brückner.

Mit dem 26. Lebensjahr, als das Leben der Sr. Johanna begann, endet der erste Band der Erinnerungen. „Ruth Eichmann will Journalistin werden“ hatte sie als Berufswunsch auf dem Abitur-Zeugnis formuliert. Doch bald führte der Weg von den Uni Münster zurück an den Ort, in dem die halbjüdische Schülerin in der NS-Bedrängung Zuflucht gefunden hatte. „Das Beispiel von Frauen, die viel bedeuteten in meinem Leben“, war Grund, dem Orden beizutreten, „die Menschlichkeit und Menschennähe verbunden mit tiefer Religiosität. Ein großer Schock war es für meine Eltern“, erinnert sie. Wohl auch für den ausgewanderten Onkel, dem sie folgen wollte. „Passage liegt bereit“, hatte er aus Brasilien gekabelt.

Das Amt der Schulleiterin, zur jüngste in NRW wurde sie mit erst 38 Jahren, prägte ebenfalls das Bild der Sr. Johanna. Die Schulreformen des Buxtehuder Modells, die ihr Gymnasium früh übernahm, die Ordenstracht, die ihr Konvent gegen Zivilkleidung tauschte, ihre Weigerung, eine schwangere Schülerin die Tür zu weisen, all das trug ihr den Beinamen „die rote Johanna“ ein. „Ich trage ihn mittlerweile mit Stolz“, sagt sie.

Sie Schulpolitik verfolgt sie weiterhin mit Interesse und klarer Kante: „Chaotisch. Es gibt keine Sicherheit, dass morgen noch gilt, was heute begonnen wird.“ Jungen an der eigenen Realschule aufzunehmen, „davon habe ich mich überzeugen lassen“, gesteht sie. Aus pragmatischen, demografischen Gründen, und um „Mädchen früh heranzuführen an die Zusammenarbeit mit Männern“.

Und ursulinische Bildung, die sich lange auf die Mädchen konzentrierte, um deren Benachteiligung zu überwinden, komme mittlerweile wohl dem anderen Geschlecht gelegen, befindet sie: „Die Jungen sind heute im intellektuellen Bereich die Minderheit.“

Dass die Schulen vor einer Zukunft ohne Kloster stehen, daran zweifelt sie nicht. „In 20 Jahren wird es uns nicht mehr geben.“ Die Welt fühle sich immer weniger an geistig-göttliches gebunden, kaum junge Frauen entdecken das Klosterdasein als eines, dass sie für sich als „ideale Lebensform“ beschreibt.

Sr. Johanna sagt das ohne Resignation, vielmehr mit der Gewissheit, „dass eine reine Bezogenheit auf Materielles dem Menschen nicht ausreicht“. Spricht's, verabschiedet sich unter dem Bild von Tisa, Schwester Paula, an deren zehnten Todestag sich Dorsten in diesen Tagen erinnerte und verschwindet im Gewimmel der Schüler - mitten in die Welt.

Lebenserinnerungen

Sr. Johanna Eichmanns Biografie ab sofort erhältlich

DORSTEN Der erste Teil der Lebenserinnerungen von Sr. Johanna Eichmann „Du nix Jude, du blond, du deutsch“ ist im Essener Klartext-Verlag erschienen und ab sofort erhältlich. Bei uns kann man das 1. Kapitel der Biografie kostenlos lesen.

Artikel



Der erste Teil der Lebenserinnerungen von Sr. Johanna Eichmann »Du nix Jude, du blond, du deutsch« ist ab sofort erhältlich. (Foto: Anke Klapsing-Reich)

Artikel aus diesem Ressort

Fußball Schermbeck will in den Westfalenpokal

Nach Übung in Lembeck Soldaten hinterließen ihren Müll im Wald

Verkleidungs-Trends 2011 Böse Buben liegen bei den Kostümen weit vorne

Basketball Dorsten muss in Bochum siegen

Die frühere Leiterin des Jüdischen Museums Westfalen und jetzige Ehrenvorsitzende seines Trägervereins, Sr. Johanna Eichmann, vollendet am Donnerstag, 24. Februar, ihr 85. Lebensjahr. Aus diesem Anlass und in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um die Etablierung des Museums wurde in dieser Woche der erste Band ihrer Memoiren, hg. vom Jüdischen Museum Westfalen, veröffentlicht.

Drangsalierungen in Schule und Freizeit

Unter dem Titel „Du nix Jude, du blond, du deutsch!“ berichtet Johanna (geb. Ruth) Eichmann über ihre Kindheit und Jugend in einer jüdischen Großfamilie in Recklinghausen und die erfahrenen Drangsalierungen in Schule und Freizeit

**1LIVE-Schulduell St.
Ursula-Schüler sind mit
ihrer Leistung zufrieden**

**ZEITUNG
ZUR PROBE**



Lust auf mehr? Dann testen Sie uns! Erhalten Sie unsere Tageszeitung zwei Wochen lang gratis.

■ [Jetzt kostenlos testen](#)

während der Nazi-Zeit, über das Ausweichen in den Schonraum eines katholischen Internats und die Behinderung ihrer schulischen Laufbahn durch die Schulpolitik des NS-Regimes.

- PDF [Das erste Kapitel zum Nachlesen](#)
- Interview [Sr. Johanna Biografie ab sofort erhältlich](#)

Nach einer privaten Dolmetscher-Ausbildung in Essen geriet die junge Frau nach Berlin, arbeitete in einem französischen Kommissariat zur Betreuung der aus Frankreich verschleppten Zwangsarbeiter, bis sie in den letzten wirren Kriegsmonaten als ‚Halbjüdin‘ im bereits umkämpften Berlin selber zur Zwangsarbeit herangezogen wurde. Ihre zunächst durch eine „Mischehe“ geschützte Mutter überlebte Deportation und Zwangsarbeit.

Zwischen-Perspektive

Mit den ersten Schritten nach dem Krieg – Rückkehr ins Ruhrgebiet, Studium und Eintritt in den Ursulinenorden – endet der Band. Gerade in dieser Untypik dieses Berichts liegt seine Bedeutung: Er bringt nämlich eine oft übersehene, aber nicht unwichtige Zwischen-Perspektive derer zum Ausdruck, die weder von der deutschen Mehrheitsgesellschaft (und von der „Volksgemeinschaft“ der NS-Periode) noch von der jüdischen Gemeinschaft als zugehörig angesehen wurden und werden.

Der Band „Du nix Jude, du blond, du deutsch. Erinnerungen 1926-1952“ umfasst 128 Seiten, enthält viele Abbildungen und erschien im Essener Klartext-Verlag. Er kostet 14.95 Euro und ist ab sofort im Buchhandel sowie im Dorstener Museum erhältlich.

DORSTENER Zeitung - Ruhr-Nachrichten 23. Februar 2011.

Getragen über Gräben

Das Interview der Woche



DORSTEN. Am 24. Februar feiert Sr. Johanna Eichmann im Ursulinenkloster ihren 85. Geburtstag. Wir sprachen mit der außergewöhnlichen Ordensfrau über ihr bewegtes Leben, das sie jetzt in einer Biographie nachzeichnet.

Sr. Johanna, ist es Zufall oder Planung, dass just an Ihrem 85. Geburtstag der erste Teil Ihrer Biographie erscheint?

Das hat sich so ergeben. Der Klartext-Verlag war so schnell, dass die Veröffentlichung in die Nähe meines Geburtstages gerückt ist. Wir werden das Buch im Jüdischen Museum vorstellen. Außerdem werde ich in einer Veranstaltung im Jüdischen Museum am 10. März Auszüge daraus lesen, die meine jüdische Kindheit in Recklinghausen betreffen.

Wer hat den Anstoß zu diesem Buchprojekt gegeben?

Der Anstoß kam hauptsächlich aus meinem Freundeskreis. Einige „Kapitel“ meines Lebens hatte ich sogar schon ohne den Gedanken an eine Veröffentlichung aufgeschrieben. Sie waren ursprünglich für das Konvent-Archiv gedacht. Doch dann ermunterten mich meine Freunde aus dem Jüdischen Museum, meine Erinnerungen in Buchform herauszubringen

Ein guter Vorschlag. Denn als Tochter einer jüdischen Mutter, die den Nazi-Terror überlebte und Ordensschwester wurde, sind Sie eine Zeitzeugin, die mit ihrer bewegenden Vita auch die Menschen außerhalb der Klostermauern berührt. Wie heißt Ihr Buch?

Es hat einen Titel, der auf manche vielleicht sperrig und schockierend wirken mag: „Du nix Jude, du blond, du deutsch.“ Der Hintergrund ist folgender: Das Kriegsende erlebte ich 19-jährig in Berlin. Ich hatte zwei Wochen im Bunker ausgeharrt und war auf dem Weg, Schutz bei zwei Freundinnen zu suchen, als mich ein Sowjetsoldat aufhielt und von mir verlangte, Barrikaden abzutragen. Ich sagte ihm auf russisch, dass ich Jüdin sei. Darauf antwortete er in abgehacktem Deutsch: „Du nix Jude, du blond, du deutsch.“ Da wurde mir schlagartig klar, dass ich schon wieder auf der falschen Seite war. Die schreckliche Befürchtung „Einmal stigmatisiert – immer stigmatisiert“ kroch eiskalt in mir hoch.

Was bedeutet Ihnen persönlich dieses Buch?

Es ist ein Zeitzeugenbericht, den ich für sehr wichtig halte. Es gibt zwar viele Darstellungen jüdischer Schicksale, aber wenige über sogenannte „Mischlingskinder“, zu denen ich zählte. Mein Vater war der einzige Nichtjude in meiner Mischpoke. Ich habe mich intensiv mit der „Mischlingsproblematik“ beschäftigt, auch wissenschaftlich. Doch in meinem Buch ist an einem persönlichen Schicksal dargestellt, wie es auf einen jungen Menschen gewirkt hat, ausgegrenzt zu sein, sich immer wieder stark machen zu müssen.

Mit welchem Kapitel endet der 1. Teil Ihrer Biographie?

Mit dem Eintritt ins Kloster, dem Tag meiner Einkleidung am 1. November 1952. Die Gemeinschaft der Dorstener Ursulinen war mir zur neuen Heimat geworden. Hier hatte ich als Kind einer „Mischehe“ Zuflucht, Schutz und Zuspruch gefunden.

Wie geht's in Teil 2 weiter?

Im zweiten Teil, den ich bereits begonnen habe, konzentriere ich mich auf drei Schwerpunkte: 1. die Ordensreform, an der meine Mitschwester Maria Brüning maßgeblich beteiligt war, 2. die Schulreform, die ich in meiner Direktorinnenzeit am St. Ursula-Gymnasium umgesetzt habe, und 3. die Gründung des Jüdischen Museums, das ich lange Jahre ehrenamtlich geleitet habe. Ich werde das Buch nach meinem damaligen Spitznamen „Die rote Johanna“ nennen. So erfahren die Leser, was es wirklich damit auf sich hat.

Der Tod Ihrer Mitschwester und Freundin Maria im vergangenen Jahr hat Sie sehr mitgenommen. Gesundheitliche Probleme kamen in den letzten Monaten hinzu. Doch Sie machen auf mich den Eindruck, als ob Ihre wachen Lebensgeister mit aller Macht zurück drängen.

Ja. Das Schreiben ist für mich Krisenbewältigung. Dabei bringt mir der Konvent großes

Verständnis entgegen. Ich bin von vielem freigestellt, habe Zeit für mich. Die Trauer um Marias Tod währt bis zum heutigen Tag. Sie war eine großartige, intelligente Frau, die ihre großen Verdienste für den Orden nie in den Vordergrund stellte, sich immer zurückhielt. Im Folgeband werde ich das tun, was sie nie getan hat: Sie in die Öffentlichkeit stellen. Das Buch soll eine Laudatio für Maria werden.

Was werden Sie an Ihrem Geburtstag machen?

Ich werde mit meinen Mitschwestern ein wenig feiern und mit Dankbarkeit zurückblicken. Denn je mehr ich mich in meine Geschichte vertiefe, um so stärker spüre ich, wie oft ich an lebensgefährlichen Ecken über tiefe Gräben hinweg gehoben worden bin. Ich gehöre zu den wenigen Geretteten.

Fragen: Anke Klapsing-Reich

<http://www.derwesten.de/staedte/dorsten/Sr-Johanna-Donnerstag-85-Geburtstag-id4300839.html>

St. Ursula

Sr. Johanna: Donnerstag 85. Geburtstag

Dorsten, 18.02.2011, DerWesten



Schwester Johanna wird am Donnerstag 85 Jahre alt und stellt am Sonntag darauf den ersten Teil ihrer Autobiografie vor.

Dorsten. Schwester Johanna Eichmann, langjährige Schulleiterin des St. Ursula Gymnasiums und des Dorstener Ursulinen-Konvents, wird am kommenden Donnerstag, 24. Februar, 85 Jahre alt.

Untrennbar ist ihr Name mit dem Jüdischen Museum Westfalen verbunden, von der Arbeit im Vorstand zog sie sich kurz nach ihrem 80. Geburtstag ebenso zurück wie von der Leitung des Museums, das unter ihrer Ägide zu einer Institution reifte, die weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wurde.

Als Schulleiterin hatte sich die Ordensfrau bereits in den 1960er und '70er Jahren einen Namen gemacht mit dem leidenschaftlichen Einsatz für ihre pädagogischen Ideale. Reformen in der Schule und im Orden trugen ihr den Beinamen „rote Johanna“ ein. Die nicht immer freundlich gemeinte Bezeichnung trage sie heute „mit Stolz“, gestand sie im Gespräch mit der WAZ. Einladungen zu Vorträgen im In- und Ausland waren gleichzeitig Ausdruck hoher Wertschätzung für ihre Haltung, geprägt durch das progressive Leitbild ihrer Ordensgründerin Angela Merici.

In den vergangenen fünf Jahren wirkte Sr. Johanna im Kloster und arbeitete an ihrer Autobiografie, die im Essener Klartext-Verlag erscheinen wird. Im ersten Band blickt die in Recklinghausen als Ruth Eichmann geborene Tochter einer jüdischen Mutter und eines katholischen Vaters zurück auf ihre Jugend. Das Buch wird am kommenden Sonntag im Jüdischen Museum vorgestellt. „Schockierend“ nennt die Autorin den von ihr gewählten Titel: „Du nix Jude, du blond, du deutsch.“



Vorlage Nr.: KTB/428

13.08.2007

Beschlussvorlage

öffentlich

für den	Berichterstatter	Sitzung am	TOP
Kreisausschuss	Landrat	20.08.2007	9.1
Kreistag	Landrat	27.08.2007	10

Vestische Ehrenbürgerin / Vestischer Ehrenbürger

Beschlussvorschlag: Zur öffentlichen Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste zum Wohle und Ansehen des Kreises Recklinghausen, wird die Auszeichnung „Vestische Ehrenbürgerin“ im Jahr 2007 an Schwester Johanna Eichmann vergeben.

Erläuterungen zur Sach- und Rechtslage:

(Bei Maßnahmen mit Auswirkungen auf Umwelt, Gleichstellung oder Finanzen ist in den Erläuterungen darauf besonders einzugehen)

Der Kreistag hat in seiner Sitzung am 12.06.2006 beschlossen, im dritten Quartal eines Jahres die Auszeichnung „Vestische Ehrenbürgerin / Vestischer Ehrenbürger“ für herausragendes Engagement im oder für den Kreis Recklinghausen zu vergeben.

Schwester Johanna Eichmann, geb. 24.02.1926 in Münster, trat als Sextanerin 1936 in das Internat der Ursulinen in Dorsten ein. Bereits nach sechs Jahren musste sie die Schule wieder verlassen, weil sie als Jüdin galt. Trotz Diskriminierung und Ausgrenzung blieb sie der Heimat und ihren Menschen eng verbunden.

Schwester Johanna hat nach ihrer Schulzeit in Münster und Toulouse Germanistik und Romanistik studiert. Nach dem Staatsexamen trat sie im Jahr 1952 in den Ursulinen-Orden Dorsten ein. Von 1964 bis 1991 war Sr. Johanna Eichmann Leiterin des Gymnasiums St. Ursula in Dorsten. Seit 1995 ist sie die Oberin am Ursulinenkonvent Dorsten.

Sr. Johanna Eichmann hat sich insbesondere als Leiterin des Jüdischen Museums Westfalen (JMW) und bei der Erforschung der Geschichte des Nationalsozialismus und des Judentums im Vest Recklinghausen verdient gemacht.

Amt Fachdienst	Amtsleiter/in Fachdienstleiter/in	Dezernent/in Fachbereichsleiter/in	Kreisdirektor	Landrat
12	gez. Lewe	gez. König	gez. Butz	gez. Welt

Beratungs- ergebnis	<input type="checkbox"/> gemäß Beschlussvorschlag	<input type="checkbox"/> abweichender Beschluss		
	<input type="checkbox"/> einstimmig	Ja:	Nein:	Enth.:

Sie gehörte der im Jahr 1983 gegründeten Forschungsgruppe „Dorsten unterm Hakenkreuz“ an und wirkte dabei mit, die Zeit des Nationalsozialismus in Dorsten und im Vest Recklinghausen in zahlreichen Publikationen und einigen eigenen Schriften aufzuarbeiten. Aus dieser Arbeit entstand 1987 der Verein für Jüdische Geschichte.

Dem herausragenden Engagement von Sr. Johanna Eichmann für die deutsch-jüdische Geschichte und Kultur ist es zu verdanken, dass das Jüdische Museum Westfalen mit Lehrhaus und Dokumentationszentrum 1992 seine Arbeit aufnehmen konnte. Weit über ihr erzieherisches und fachpädagogisches Wirken hinaus hat Sr. Johanna in vorbildlicher Weise dazu beigetragen, dass die auch die Menschen im Vest Recklinghausen aus einer im Wortsinn „heillosen“ Vergangenheit lernen konnten.

Der vom Philosophen Theodor W. Adorno formulierten Forderung, dass die vordringlichste Aufgabe die sei, „dass Auschwitz nie wieder möglich sei“, fühlt sich Sr. Johanna bis heute persönlich verpflichtet.

Sie befinden sich hier: > [Startseite](#) > [Presseeinladungen](#) > [Dezember](#) > 12.12.2006

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers verleiht den Verdienstorden des Landes an 14 Bürgerinnen und Bürger

(Weitere Fotos finden Sie am Ende der Meldung)

Die Staatskanzlei teilt mit:

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers hat heute (12. Dezember 2006) 14 Bürgerinnen und Bürger aus Nordrhein-Westfalen mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen geehrt. Sie erhalten den Orden im Rahmen einer Feierstunde in der Redoute in Bonn-Bad Godesberg. Ministerpräsident Jürgen Rüttgers dankte den zwei Damen und zwölf Herren für ihr auszeichnungswürdiges Engagement. In Anlehnung an das Wort von Adolph Kolping "Wer Mut zeigt, macht Mut" sagte der Ministerpräsident: "Wir brauchen heute viel Mut. Wir stehen vor großen Herausforderungen. Deshalb brauchen wir Menschen, die Mut zeigen und damit Mut machen. Reformen werden nur gelingen, wenn wir Mut zu neuen Chancen haben. Heute Abend zeichnen wir Persönlichkeiten aus, die diesen Mut bewiesen haben. Sie haben so dazu beigetragen das Land der neuen Chancen Wirklichkeit werden zu lassen!"

Der Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ist im März 1986 gestiftet worden. Er wird an Bürgerinnen und Bürger aus allen Gruppen der Bevölkerung verliehen, deren außerordentliche Verdienste für die Allgemeinheit in allen Lebensbereichen erworben worden sein können. Die Zahl der Landesorden ist auf 2.500 begrenzt. In den 20 Jahren seines Bestehens haben insgesamt etwa 1250 Bürgerinnen und Bürger diese Auszeichnung erhalten.

Heute wurden ausgezeichnet:

Schwester Johanna Eichmann (Dorsten)

Es war eine ebenso schreckliche wie ihr Leben prägende Erfahrung, als Schwester Johanna Eichmann im Jahr 1936 als Sextanerin in das Internat der Ursulinen in Dorsten eintrat und die Schule nur sechs Jahre später wieder verlassen musste, weil sie als Jüdin galt. Doch diese Erfahrung von Ausgrenzung und Diskriminierung, die sie erlebte, hat ihre Verbundenheit mit der Heimat und ihren Menschen keinen Abbruch tun können. Als Ordensschwester und Lehrkraft kehrte sie 1952 in das Ursulinenkloster zurück und war dort fast dreißig Jahre Leiterin des Gymnasiums St. Ursula, später dann Oberin des Ursulinenkonvents.

Losgelassen hat Schwester Johanna die eigene Geschichte aber nie. Wie auch. Viele, viele Jahre hat sie sich deshalb intensiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Judentums auseinandergesetzt. Sie gehörte der im Jahre 1983 gegründeten Forschungsgruppe "Dorsten unterm Hakenkreuz" an und wirkte daran mit, die Zeit des Nationalsozialismus in Dorsten in zahlreichen Publikationen und einer eigenen Schriftenreihe aufzuarbeiten. Später sollte aus dieser Arbeit ein Verein für Jüdische Geschichte entstehen, den Schwester Johanna mit gründete. Die Verbundenheit mit der jüdischen Geschichte und Kultur war für Schwester Johanna keine Frage, die mit der beruflichen Tätigkeit einherging. Selbst nach ihrer Pensionierung beschäftigte sie sich mit dem Thema, übernahm sogar die Leitung des Jüdischen Museums Westfalen. Dem besonderen Engagement, das sie hier zeigte, ist es zu verdanken, dass die Einrichtung großzügig erweitert und – mit Hilfe der Landesregierung – eine Stiftung gegründet werden konnte, die die Arbeit des Museums auf Dauer sicherstellt.

Der Philosoph Theodor W. Adorno hat es einmal als die vordringlichste Aufgabe der Menschen bezeichnet, "dass Auschwitz nie wieder sei". Schwester Johanna Eichmann hat das bis heute als persönliche Verpflichtung begriffen.

Prof. Dr. Jürgen Flimm (Hamburg)

Jürgen Flimm gilt als einer der bedeutendsten Theater- und Opernregisseure unserer Zeit. Aufgewachsen in Köln studierte er dort auch Theaterwissenschaften, Literaturwissenschaften und Soziologie, um mit diesem Wissen und



Ministerpräsident Rüttgers verleiht Verdienstorden, 13.12.2006

► [Vorschau](#) (JPG, 30 KB)

► [Druckversion](#) (JPG, 1,4 MB)

Bildunterschrift:

Ministerpräsident Jürgen Rüttgers überreicht den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen an Schwester Johanna Eichmann aus Dorsten.

Einstellungsdatum:

13.12.2006

Weitere Informationen:

Die Pressemitteilung zu diesem Foto finden Sie [hier](#).

Copyright/Rechtsituation:

Staatskanzlei NRW / Fotograf: Ralph Sondermann. Zum Abdruck frei.

Dieses Bild steht honorarfrei unter Angabe der Quelle ausschließlich zur redaktionellen Nutzung im inhaltlichen Zusammenhang mit der Aufnahme zur Verfügung. Eine Gewährleistung oder Haftung für Schäden, die durch die Nutzung der Bilder entstehen, wird nicht übernommen.